



Boller/Schuster: Praxisorientierte Volkswirtschaftslehre. Merkur Verlag. 9. Auflage (2009).

Eines dürfte in dieser Webseite deutlich sein: Sie ist weltanschaulich nicht neutral. Die Nachhaltige Entwicklung bezieht eindeutig Stellung gegen das vorherrschende Paradigma des unbegrenzten Wachstums und unkritischen Fortschrittsglaubens. Dies hat der Autor in seiner Einleitung auch versucht, klar deutlich zu machen.

Vollkommen inakzeptabel ist jedoch ein Lehrbuch, das im Gewande wissenschaftlicher Neutralität daherkommt, aber in offensichtlichster Weise der neoliberalen Schule verpflichtet ist, die seit ca. 30 Jahren die bestimmende wirtschaftspolitische Weltsicht darstellt. Das Lehrbuch von Boller/Schuster für das Fachgymnasium stellt die Spitze aller parteiischen Lehrbücher

dar, sowohl durch die Auswahl des Stoffes, explizite und implizite Kommentare, tendenziöse Aufgabenstellungen und ein Quellentextauswahl, die einseitiger kaum sein könnte: Das auf 640 Seiten zusammengestellte Textmaterial entstammt fast ausnahmslos konservativen, arbeitgebernahen und neoliberal-ausgerichteten Quellen, wie dem Handelsblatt, der FAZ, der Wirtschaftswoche, dem Bundesverband deutscher Banken und vor allem dem iwd, dem von den Arbeitgeberverbänden unterhaltenen Institut der Deutschen Wirtschaft. Es findet sich nicht eine einzige Originalstellungnahme von Gewerkschaften oder kritischen Nichtregierungsorganisationen (mit Ausnahme eines Kommentars des PublikForum-Chefredakteurs Wolfgang Kessler zur Globalisierungskritik, die es in eine für die Autoren wohl akzeptable Publikation der Bundeszentrale für Politische Bildung geschafft hat).

Erklärbar ist diese Blindheit für aktuelle gesellschaftliche Diskussionen um ökonomische Alternativen wohl nur durch ein wirtschaftswundergeblendete Verklärung des Marktes als das allen anderen überlegene Organisationsprinzip. Entsprechend konsequent werden ökonomische Probleme auch ausnahmslos durch neoklassische Modelle erklärt, in deren Zentrum ja die Pareto-Optimalität von Marktlösungen steht. Die Kritik von Steve Keen in seinem Buch "Debunking Economics" beraubt jedoch weiten Teilen dieses Lehrbuchs geradezu komplett die Aussagekraft.

Es gibt unzählige Beispiele für eine geradezu unverfrorene Parteinahme der Autoren: Im Kapitel Wettbewerb und Konzentration legt der iwd-Artikel "Mehr Wettbewerb ums kühle Nass" (S. 233) eine Liberalisierung des Wassermarktes nahe - andere Quelltexte existieren nicht, doch werden die Lernenden in der sich anschließenden Aufgabe angehalten, in einem Rollenspiel Argumente von

kommunalen Wasserwerken, Umweltschützern, privaten Haushalten, Unternehmenskunden und privaten Wasseranbietern auszutauschen.

Im Kapitel zum Arbeitsmarkt spricht sich der Basistext "Arbeitslose suchen durch Hartz IV aktiver nach Jobs" (S. 275) aus dem Handelsblatt klar für die sozialpolitischen "Reformen" der letzten Jahre aus; in der Darstellung um den Leistungslohn legen die Autoren mit einem Wirtschaftswochenartikel nach: "... Umgekehrt senkte die Abschaffung des Leistungslohns in Schweden die Produktivität um durchschnittlich 30%. Genau das aber, die Möglichkeit des Produktivitätsanstiegs durch Leistungsanreize, sehen die Gewerkschaften als Ausbeutungsprinzip an. Allerdings: Je näher ihre Vertreter der Praxis der Arbeitswelt stehen, vor allem aber je besser es der Branche geht, für die sie zuständig sind, umso weniger ablehnend verhalten sie sich gegenüber dem Leistungslohnprinzip" (S. 280). Dass eine Aussparung der Gewerkschaften als Text- und argumentative Quelle kein Zufall ist, zeigt in einer weiteren Aufgabe eine populistische "Stellenanzeige" des Vereins "Vernunft - Verein zur Förderung von Arbeitsplätzen" mit dem reißerischen Titel "Gewerkschaften - Totengräber der Nation?" Danach wenden sich die Lehrbuchautoren an die Lernenden: "Sammeln Sie zunächst mögliche Vorwürfe, die der annoncierende Verein an die Gewerkschaften richtet und diskutieren Sie anschließend, inwiefern diese möglicherweise berechtigt sind" (S. 285). Es bleibt einem förmlich die Spucke weg, angesichts solcher Einseitigkeit und man kann nur hoffen, dass die Mehrheit der Lehrenden das Buch bestenfalls als Hintergrundliteratur und Textquelle für einen auf Alternativen und kontrastierende Darstellungen ausgelegten Unterricht benutzt.

Erklärtes Feindbild neben den Gewerkschaften scheint für die Autoren die Politik zu sein: In der kurzen Diskussion um die "Grenzen des Wachstums" (in der die Darstellung ohne jeglichen Verweis auf die Club-of-Rome Studie von Meadows/Meadows auskommt) beschreiben sie "politische" Wachstumsgrenzen wie folgt: "Ebenso kann die Politik aber auch Wachstum blockieren, indem beispielsweise durch Steuererhöhungen für Unternehmen die Investitionsbereitschaft nachlässt oder der Bau von Industrieanlagen durch entsprechend hohe Auflagen blockiert wird" (S. 311). Der neoliberale Grundton ist offensichtlich. Anschließend folgt mal wieder ein Rollenspiel, in dem sich Befürworter und Gegner grenzenlosen Wachstums gegenüberstehen, wobei letzteren allerdings keine stichhaltigen Argumente geliefert werden.

Im sehr umfassenden Kapitel zum Sozialsystem werden politische Faktoren der Gestaltung des Sozialsystems so kommentiert: "Ein wesentlicher Grund hierfür ist darin zu sehen, dass sich die Regierung als 'Anbieter von Sozialleistungen' einem ständigen Leistungsdruck ausgesetzt fühlt, sich durch die 'Konkurrenzangebote' der Opposition nicht überbieten zu lassen. Von diesem 'Bazillus der Gefälligkeitsdemokratie', der zu wohlfahrtsstaatlichem Denken führt, haben sich Vertreter der sozialen Marktwirtschaft über Parteigrenzen hinweg anstecken lassen." (S. 461). Den den Hartz-Gesetzen so verbundenen Autoren scheint die Zielrichtung dieser Gesetze verborgen geblieben zu sein.

Es gibt kein Lehrbuch, das die in dieser Webseite beklagte Vernachlässigung des Steuersystems so ausführlich behandelt. Insofern hat das Buch durchaus seine Stärken, doch werden Steuern Stammtischdiskussionen ähnelnd vorwiegend negativ gesehen. Neben einem Spiegel-Artikel zum "Mehrwertsteuerwahn" findet sich eine Aufgabe, in der sich zwei Fußballkameraden über das deutsche Steuersystem unterhalten: "Schlimm ist nur, dass ich für meine Ausbildungsvergütung auch schon

zur Kasse gebeten werde. Es ist schon schlimm genug, dass ich für mein Auto Kraftfahrzeugsteuer, für das Benzin Mineralölsteuer und für meine Zigaretten Tabaksteuer zahlen muss. - Na ja, der Staat nimmt's halt von den Armen!" Diesen Argumenten setzen die Autoren so gut wie nichts entgegen. Staatsverdruss und Steuerzahlungsmüdigkeit werden so schon in der Schule angelegt.

Die Krönung der Parteinahme stellt schließlich ein iwd-Artikel dar mit dem Titel "Steuerbonbon wird sauer aufstoßen", in dem das steuerpolitische Wahlprogramm der SPD argumentativ zerrissen wird. Wahlkampf im VWL-Lehrbuch? Der Merkur-Verlag macht's möglich.

Wie angesprochen passen Stoffauswahl und Darstellung ins neoliberale Weltbild. Die neoklassischen Grenzwertbetrachtungen in den Marktmodellen sind omnipräsent; im Kapitel zu den Wirtschaftssystemen fehlt die Öko-soziale Marktwirtschaft (sie wird allerdings später im Kapitel zur Umweltpolitik kurz nachgereicht); zu Beginn des Kapitels zum Wirtschaftswachstum wird zwar noch in quantitatives und qualitatives Wachstum unterschieden, von da ab jedoch wird nur noch das quantitative BIP-Wachstum behandelt - insbesondere auch im Aufgabenteil; politische Markteingriffe werden auf das Mindest- und Höchstpreisthema reduziert (Steuern und Subventionen als sogenannte "marktkonforme" Eingriffe werden nicht angesprochen); das Sozialsystem wird ohne Verweis auf heute weitläufig diskutierte Alternativen wie Grundeinkommen und Bürgerversicherung behandelt; an gleicher Stelle wird auf Grund demografischer Entwicklungen eine private Altersvorsorge als alternativlos dargestellt (obwohl diese Frage gesellschafts- und wirtschaftspolitisch sehr kontrovers diskutiert wird); in zwei langen Basistexten wird die keynesianische Schule diskreditiert (um im darauf folgenden Kapitel die darauf aufbauende antizyklische Fiskalpolitik wertfrei zu erläutern); und im Kapitel Umweltpolitik werden Umweltsteuern ohne lange Diskussion als wenig zielgenau bezeichnet und - im Sinne neoklassisch ausgerichteter Umweltökonomik aus Sicht der Autoren durchaus konsequent - zu Gunsten des Emissionshandels verworfen.

Darüber hinaus wimmelt das Buch von Denkfehlern selbst im Sinne des herkömmlichen VWL-Unterrichts. Bedürfnisse werden als "unbegrenzt" bezeichnet (eine Illusion, der die VWL aber immer wieder unterliegt - in einer begrenzten Welt mit begrenzter Zeit können Bedürfnisse eben nicht unbegrenzt sein, aber hier deutet sich gleich zu Beginn der allgegenwärtige Glaube an die Unbegrenztheit des Wachstums an); in der Darstellung der Konjunkturphasen werden empirisch unrichtig Rezessionen mit absolut fallendem BIP verbunden; als "angemessenes" Wachstum im Sinne des Stabilitätsgesetzes wird ein Wachstum von 3-5% (!) per annum angesehen; auch in der aktuellen Ausgabe findet sich noch die Messung des Wirtschaftswachstums mittels des Bruttonationaleinkommens (ein Fehler, der in einer früheren Ausgabe durchgängig gemacht wurde, an anderen Stellen inzwischen allerdings durch den korrekten Begriff des Bruttoinlandsprodukts ersetzt wurde); unklar bleibt, weshalb im wirtschaftspolitischen Tableau Preisniveaustabilität und Vollbeschäftigung negative Auswirkungen auf Einkommens- und Vermögensverteilung zugeschrieben wird; volkswirtschaftlich üblich, aber deshalb nicht richtiger ist die Behauptung, dass nur Investitionen einen Multiplikatoreffekt auf das Wirtschaftswachstum haben - Konsumausgaben der privaten oder öffentlichen Haushalte jedoch nicht; eine empirische Grafik oder Diskussion der Lohnquote (ganz zu schweigen von der bereinigten), die die immer größer

werdende Kluft zwischen Arm und Reich in der Gesellschaft erklären könnte, fehlt komplett; stattdessen wird auf drei (!) Seiten Basistext den umstrittenen Argumenten des ehemaligen Bundeswirtschaftsministers Clement zum Sozialmissbrauch Raum gegeben ("Vorrang für die Anständigen - Gegen Missbrauch, 'Abzocke' und Selbstbedienung im Sozialstaat"); ein weiterer Fall von "Verwissenschaftlichung" einer populistischen Mediendiskussion stellt die Bezugnahme auf die unsägliche "Schuldenuhr" des Bundes der Steuerzahler dar, die unkritisch in Wort und Bild ein Horrorbild des überschuldeten Staates zeichnet, ohne eine differenziertere Betrachtung der (sicher nicht ganz unbedeutenden) Schuldenfrage anzubieten (keine Bank der Welt hat etwas gegen Kreditaufnahme, solange auf der anderen Seite das vorhandene Vermögen vorhanden ist - und dieses ist in Falle Deutschlands nun mal durchaus vorhanden und prinzipiell ebenso wachsend wie die Staatsverschuldung); das für die Europäische Zentralbank festgelegte Oberziel der Preisniveaustabilität wird nicht kontrovers diskutiert, konjunkturelle Implikationen, die von alternativen Ökonomen und Nichtregierungsorganisationen oft angemahnt werden, nicht thematisiert. (Der Autor dieser Webseite räumt an dieser Stelle ein, dass er in dieser Frage eher die Mainstream-Position und nicht die Sicht alternativer Ökonomik unterstützt, dennoch aber sollte diese Frage im Rahmen eines aktuellen, politisch relevanten und ausgewogenen Unterrichts durchaus zur Sprache kommen).

Es wäre erstaunlich, wenn auf 640 Seiten auch von einem dezidiert strukturkonservativen Autorenpaar die Frage der Umweltpolitik ganz ignoriert würde. Auf den Seiten 524-551 finden sich dann doch eine ganze Reihe ökologischer Aspekte des Wirtschaftens und man ist überrascht vom Eingangsstatement: "Wirtschaftswachstum für mehr Beschäftigung und verstärkte Anstrengungen für mehr Umweltschutz schließen einander nicht aus." Soviel Optimismus ist man in VWL-Lehrbüchern gar nicht gewohnt. Gleichwohl muss bei genauer Prüfung dieser Behauptung widersprochen werden: dauerhaftes Wirtschaftswachstum und Umweltschutz sind im Großen und Ganzen nicht zu vereinbaren (siehe Kapitel Wirtschaftswachstum). Vergeblich sucht man auch den Versuch, die Vereinbarkeit mittels Diskussion über absolute oder relative Entkopplung von Ressourcenverbrauch und BIP-Wachstum zu belegen. Der scheinbare Optimismus entpuppt sich allerdings schon einige Zeilen weiter als auf dünnem Eis gebaut, denn die Autoren führen weiter aus: "Die Verwirklichung wichtiger ökologischer Ziele ist oftmals im nationalen Alleingang ... weder möglich noch Erfolg versprechend... Vor diesem Hintergrund stehen die Industrieländer in der Pflicht, ihre ressourcenintensive und umweltbelastende Lebens- und Wirtschaftsweise umzustrukturieren und mit den natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen." Nationaler Umweltpolitik wird in Zeiten des Standortwettbewerbs somit eine klare Absage erteilt, auch die VWL beschränkt sich hier wieder als Stichwortgeber für politische Sonntagsreden. Kein Wunder, dass der Schwerpunkt auf einem einzigen umweltpolitischen Instrument liegt: dem (internationalen) Emissionshandel. Dieser wird der Ausrichtung des Buches entsprechend mit umweltökonomischer Analyse logisch begründet und hebt dieses Lehrwerk wenigstens in dieser Hinsicht positiv von den üblichen Publikationen ab. Ansonsten werden noch Grafiken und Texte zum Umweltbewusstsein der Bevölkerung nachgereicht. Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung selbst wird in zwei kurzen Absätzen erwähnt, ohne Bezug auf das Dreisäulenkonzept, d.h. Nachhaltigkeit wird lediglich im ökologischen Kontext, nicht im sozialen gesehen. Etwas Tiefgründigeres wäre auf S. 535 schlechterdings auch sehr überraschend gewesen.

Nach so viel Kritik sollten ein paar positive Aspekte nicht verschwiegen werden. Das den stofflichen Darstellungen vorgeschaltete Methodentraining wird immer wieder in dem sehr umfassenden Aufgabenteil aufgegriffen. Dabei stützt sich das Lehrbuch auf eine überdurchschnittlich große Anzahl authentischer Quelltexte (wie gesagt aber politisch sehr einseitig und außer für einen Leistungskurs sicher sprachlich und fachlich zu anspruchsvoll). Die Autoren machen sich die Mühe, in neuen Auflagen immer wieder mit aktuelleren Artikeln aufzuwarten - das zwingt zwar immer wieder zur Neuanschaffung des Buches, liegt aber durchaus im Sinne der angestrebten "Praxisorientierung".

Diese Aspekte haben nichts mit dem Thema der Nachhaltigen Entwicklung zu tun, führen aber dazu, dass sich das Werk durchaus als Hintergrundliteratur für die kritische VWL-Lehrerin eignet, sofern sie zu Gunsten einer ausgewogenen, kontrastiven Unterrichtsgestaltung auf weiteres Material zurückgreift.

Als inhaltlich angenehme Überraschungen können die Nennung des "Magischen Vielecks" angeführt werden (wenn auch nur recht kurz und weitere inhaltliche Auseinandersetzung) und eine ausgewogene Darstellung von angebots- und nachfrageorientierter Wirtschaftspolitik. Dies wäre angesichts der neoliberalen Ausrichtung des Buches nicht zu erwarten gewesen, man hätte ein klares Bekenntnis zur Angebotspolitik erwartet. Die Thematik abschließend ringen sich die Autoren sogar zu der Feststellung durch, dass empirisch keine der beiden Strategien in Reinform überlegen zu sein scheint.

Vielleicht besteht noch Hoffnung für zukünftige Ausgaben.